

Martin Block

Nicht weniger als der Umbau unserer Welt

Die Bedeutung der UN-Agenda 2030 „Transforming our World“ und ihrer Nachhaltigkeitsentwicklungsziele (SDG) für Deutschland

Von globaler Bedeutung – auch mit erheblichen Auswirkungen auf Deutschland – ist die Verabschiedung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung von September 2015. Nahezu *alle Politik- und damit Engagementfelder sind betroffen* von den 17 Nachhaltigkeitsentwicklungszielen (Sustainable Development Goals – SDG), die in der Erklärung enthalten sind. So radikal wie in diesem Dokument wurde wohl noch keine Resolution in der UN-Generalversammlung formuliert, und das von nahezu allen Staaten der Erde.

Die Agenda 2030 steht in direkter Reihe mit etlichen anderen Dokumenten der Vereinten Nationen, etwa in der Folge des Brundtland-Berichts „Strategien der Nachhaltigkeit“ 1987, der Erklärung von Rio de Janeiro 1992 zur UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung („global denken, lokal handeln“) und dem UN-Gipfel 2000 mit seinen acht Millenniumsentwicklungszielen.

Sie will grundlegende Veränderungen unseres Wirtschaftens, der sozialen Gerechtigkeit und des Umgangs mit unserem Planeten bewirken. Die 17 Ziele werden durch 169 Unterziele unterfüttert, auf die wiederum zahllose Indikatoren verweisen. Die eigentliche News für uns in Deutschland ist, dass diese Ziele auch im reichen Norden der Welt umgesetzt werden müssen. Sie stellen einen neuen Bezugsrahmen dar, auf den alle Politikebenen von der Kommune bis zur Weltpolitik sich beziehen sollen.

Wir dürfen nicht mehr länger mit dem Finger auf die ärmeren Regionen der Welt zeigen – oder sie mitleidvoll bei ihrer Entwicklung beobachten – bestenfalls unterstützen – so wie dies noch mit den Millenniumsentwicklungszielen der Fall war. „Die Ziele und Zielvorgaben für nachhaltige Entwicklung sind integriert und unteilbar, global ausgerichtet und universell anwendbar“, so der UN-Text.

Auch wir werden uns danach massiv verändern müssen. Viele zivilgesellschaftliche Akteure haben in unterschiedlichen sozialen Bewegungen bislang nebeneinander her gearbeitet. Die SDG bieten einen Rahmen, dies unter dem Begriff der Transformation zur Nachhaltigkeit unter einen Hut zu bringen: Sozialverbände, Umweltbewegung, Gewerkschaften, Geflüchteten-Initiativen, Engagierte in der Entwicklungszusammenarbeit, Kommunal- und Verbrau-

cher-Akteure, Zivilschutz- und Katastrophenorganisationen, Friedensbewegung und viele viele mehr.

Auch wenn die Federführung bei den Verhandlungen in New York innerhalb der deutschen Regierung beim Umwelt- und beim Entwicklungsressort lag: Es geht längst nicht mehr nur um diese beiden Politikfelder, die zudem ja eher marginalisiert sind. Der Verhandlungsprozess innerhalb der Vereinten Nationen war sehr ermutigend, ein Konsens über das Papier wurde schon etliche Wochen vor dem eigentlichen Beschluss gefasst – das gab es zuvor noch nie bei einem solchen Dokument. Der Prozess lief wesentlich konstruktiver und noch geräuschärmer ab, als bei den Klimaverhandlungen einige Monate später in Paris – wobei die SDG erheblich weitreichender sind.

Von ganz hoher Bedeutung ist auch, dass die weltweite Zivilgesellschaft sich in bisher ungekanntem Maße einbringen konnte. Der exklusive Zirkel der Regierungen, der früher hermetisch abgeschottet entscheiden konnte, hat sich geöffnet: Nichtregierungsorganisationen, die Wirtschaft – und nicht zu vergessen die Wissenschaft – hatten einen ganz erheblichen Einfluss auf den Prozess der Entstehung der SDG und auf ihre Inhalte. Wie so oft waren ihre so genannten „Side-Events“ die eigentlichen Orte von Diskussion und Meinungsbildung.

Die technische Konkretisierung und das Monitoring, bis hin zu den Schwierigkeiten statistischer Datenerhebung in vielen Regionen der Welt stehen nun an.

Experten fassen die 17 Ziele in drei große Cluster zusammen:

- a. SDG mit einem rein nationalen Bezug,
- b. SDG zu unserem nationalen (oder EU-) Handeln mit seinen weltweiten Auswirkungen,
- c. SDG in internationalem und globalem Zusammenhang.

- a. Hier einige Beispiele zu diesen drei Bereichen, die die Kraft der SDG verdeutlichen können, beginnend mit dem *rein nationalen Bezug*:

Ziel 1: Armut in jeder Form und überall beenden

Jedes fünfte Kind in Deutschland lebt in Armut, in einigen Bundesländern sogar jedes dritte. Der Anteil armer Kinder stieg in NRW zwischen 2005 und 2014 um vier Prozent. Familien von Alleinerziehenden sind besonders betroffen, Teilzeitkräfte, Familien die trotz Arbeit im Niedriglohnbereich nur knapp über Hartz IV liegen. Es ist absehbar, dass der demografische Wandel auch weitere Gruppen in die Armut bringen wird, insbesondere die Senioren – eine breite Altersarmut ist vorprogrammiert. Das 1. Ziel in seiner nationalen Dimension ist eine große Herausforderung an die Sozialpolitik!

Ziel 4: Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern

Deutschland steht massiv und berechtigt in der Kritik, weil es seine ungleichen Bildungschancen angesichts unterschiedlicher Herkunft von Kindern nicht angleicht. Kinder aus bildungsfernen Haushalten und mit migrantischem Familienhintergrund kommen hier deutlich weniger weit, als in anderen Ländern – unabhängig von ihren individuellen Begabungen. Die seit dem PISA-Schock gemachten Anstrengungen reichen offensichtlich bei weitem noch nicht aus.

Ziel 5: Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen

Frauen werden für dieselben Arbeiten oft bis zu 20 Prozent schlechter bezahlt. Sie sind wesentlich seltener als Entscheiderinnen in Führungspositionen und in der Politik zu finden. Sexuelle Gewalt ist ein Skandal – in der Kölner Silvesternacht fällt sie spektakulär auf. Die weit verbreitete häusliche Gewalt gegen Frauen und Kinder wird kaum wahrgenommen, eine der wichtigsten Kölner Beratungsstellen erhält heute weniger Mittel als noch vor 15 Jahren.

Ziel 10: Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern

Jeder weiß um eine wachsende Einkommensschere in Deutschland. Wer wohlhabend war, wurde in den letzten Jahren noch reicher. Wer bereits arm war, der hatte noch weniger und diese Gruppe wuchs. Hier wurde der Mindestlohn zu einem ersten wichtigen Schritt, um gegenzusteuern.

Wer aber weiß, dass die SDG in Unterziel 10.1 verbindlich vorgeben, dass die unteren 40 Prozent der Einkommen höher als der Durchschnitt steigen sollen? Hier geht es um Verteilungsgerechtigkeit und die Schließung der Einkommensschere. Von der Bundesregierung in einer Großen Koalition unterschrieben!

Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen

In Deutschland leben – je nach Flächenland – zwischen zwei Drittel und drei Viertel der Menschen in Städten. Es gibt eine deutliche Landflucht und einen wachsenden Zuzug in die Metropolen. Ziel 11 verlangt, einen ökologischen Umbau unserer Städte in allen ihren Funktionen herbeizuführen: Wohnen, Energieverbrauch, Verkehre, Transporte und Logistik, Versorgung und Entsorgung, Bildung, Arbeit, Erholung, Flächenverbrauch, Prävention gegen Klimawandel und Extremwetter. Die Bekämpfung von Kriminalität, um für mehr Sicherheit zu sorgen. Gleichzeitig darf der ländliche Raum nicht vernachlässigt werden!

b. Wie wirken unser deutsches und EU-Handeln und unsere Politik sich auf andere Länder und den Planeten insgesamt aus?

Das SDG Nr. 2 fordert: *Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.*

Nirgends wird so viel gehungert wie in den ländlichen Regionen von Entwicklungsländern. Mit unserem Umgang mit Nahrungsmitteln tragen wir massiv dazu bei. EU-Subventionen

und unsere Exporte schaden lokalen Märkten und Kleinbauern. Großfarmen produzieren für Europa und vernachlässigen die eigene Bevölkerung. Für unseren unmäßigen Fleischkonsum werden gigantische Getreide- und Sojamenngen als Futtermittel gebraucht. Böden und Lebensmittel sind im letzten Jahrzehnt zum Spekulationsobjekt geworden, ihre Volatilität stieg enorm. Und dann werfen wir bis zur Hälfte aller Lebensmittel weg und verteuern damit die Nahrungsmittel auf den Weltmärkten. Selbstverständlich muss auch bei uns gegen Fehlernährung gearbeitet werden. Und das ist kein Luxusproblem, sondern eine ernste gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Es gibt inzwischen mehr Übergewichtige als Hungernde auf der Welt.

Ziel 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Wir verschwenden das Süßwasser der Welt. Für ein einziges T-Shirt werden vom Baumwollfeld bis zur Ladentheke 2.500 Liter Wasser benötigt. Ein Kilogramm Rindfleisch benötigt etwa 16.000 Liter. Bis zu 10 Liter braucht man für ein Blatt Papier, 140 Liter für eine Tasse Kaffee und bis zu 300.000 Liter gutes Wasser für einen Neuwagen. Vieles von diesem Wasser entziehen wir der Natur in Entwicklungsländern. Es fehlt zum Trinken und für die landwirtschaftliche Bewässerung, damit für die Ernährung. Der Verbrauch von sogenanntem „virtuellem Wasser“ muss dringend reduziert werden, denn die Wasserfrage wird mit zur wichtigsten Konflikt-, Flucht- und Migrationsursache.

Ziel 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern

Hier ist Deutschland weltweiter Vorreiter – die EU als Ganzes leider nicht. Mit der Energiewende sind wir Vorbild. Scheitern wir daran, dann ist der globale Klimaschutz in Gefahr. Gelingt sie hier, dann auch anderswo – andere Ländern trauen sich auf ihrem Entwicklungsweg dann eher, die CO₂-Phase zu überspringen. Unsere Energiepolitik ist zum Erfolg verpflichtet!

Ziel 12: Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen

Die bereits genannte Lebensmittelverschwendung entlang der gesamten Herstellungs-, Handels-, Logistik- und Verbraucher-Kette, also vom Acker bis zum Teller, muss mindestens halbiert werden. Ökologische und Sozial-Standards in allen Branchen sollen ausgebaut werden. Vermeidung von Abfällen aller Art, Reduzierung, Recycling und Wiederverwendung müssen gestärkt und eine Kreislaufwirtschaft aufgebaut werden. Dies betrifft Hersteller, Händler, Logistiker und Verbraucher!

Hier sind insbesondere Bildungsmaßnahmen für Schulen und Verbraucher in der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wichtig, um Notwendigkeit und Chancen des nachhaltigeren Konsumierens und Herstellens zu begründen und zu legitimieren: Vielleicht doch noch ein Jahr länger auf das neue Handy warten oder sich sogar für ein Fairphone entscheiden? Öfters mal eine öko-fair hergestellte Jeans kaufen, die auch nicht teurer ist als eine Markenjeans?

Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Die EU fischt zuerst das Mittelmeer, die Nord- und Ostsee und den Nordatlantik leer. Dann wenden wir uns den afrikanischen Küsten zu und machen dort weiter. Wer wundert sich eigentlich noch, wenn Fischer vor Somalia zu Piraten werden und Fischer aus Westafrika auf die Kanarischen Inseln flüchten?

Ein Teil unserer Kunststoffe landet in den Weltmeeren. Zu Kleinstgranulat zerfallen, vergiften sie Fische und Seevögel, wandern in die Nahrungskette und kommen wieder zum Menschen zurück.

Die Meere sind der wichtigste Eiweißlieferant für hunderte Millionen Menschen und brauchen Schonung und Erholung ihrer Ökosysteme.

c. Das dritte Cluster sind unsere internationalen Politiken und Engagementbereiche

Mit Ziel 8 (*Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern*) berühren wir neben vielen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen auch unsere Außenhandelspolitik: Unter welchen Bedingungen betreiben wir Außenhandel? Welche Auswirkungen haben Abkommen wie TTIP auf andere, insbesondere die ärmeren Länder dieser Welt? Unterstützen die WTO- und bilateralen Abkommen tatsächlich eine nachhaltige Entwicklung oder dienen sie eher den Interessen der reichen Länder? Sind die deutschen Waffenexporte wirklich zur Friedenssicherung hilfreich?

Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen muss in seiner Internationalen Dimension sehr differenziert betrachtet werden. Deutsche Außenpolitik und ihre Diplomatie hat in den letzten Jahren viel versucht und manches bewirkt. Man denke nur an die Atomvereinbarungen mit dem Iran und die Versuche zur Befriedung des Ukraine-Konflikts. Über die Frage, welche Erfolge das militärische Engagement Deutschlands im Rahmen der Sicherheitspolitik hatte, lässt sich sicherlich streiten: In Post-Konfliktsituationen wie im Kosovo vermutlich stabilisierend, in Afghanistan und Mali ist von einem selbsttragenden Frieden wenig zu spüren. Ob der Einsatz der Bundeswehr in Syrien zu einem Frieden beiträgt, muss abgewartet werden.

Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben.

Deutschland zählt zu den größten Gebern von Entwicklungsmitteln weltweit in absoluten Zahlen, und das seit langem. Aber wir haben uns ebenso lange verpflichtet, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für die Entwicklungszusammenarbeit bereitzustellen. Trotz erheblicher Zuwächse in den letzten Jahren und Ankündigungen für die Zukunft sind wir mit etwa 0,5 Prozent noch weit davon entfernt, andere europäische Staaten wie die Briten und

die Skandinavier sind erheblich weiter. Unsere Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit muss sich daran messen lassen, wie sie die Bemühungen der Partnerländer in aller Welt unterstützt, ihrerseits die SDG umzusetzen.

Ein nüchterner Blick bleibt wichtig

Die SDG bieten große Chancen, sie müssen aber auch wahrgenommen werden. Sie sind allenfalls politisch einforderbar, nicht aber einklagbar. Sie sind starke Instrumente und Argumente der Zivilgesellschaften, über die sich die Regierungen nur schwer hinweg setzen können, wenn sie klug eingesetzt werden.

Andererseits sind sie in sich auch widersprüchlich, beispielsweise in der gleichzeitigen Forderung nach Nachhaltigkeit und Wirtschaftswachstum. Sie tragen deutliche Kompromiss-Züge, etwa wenn es um Menschenrechte wie die Todesstrafe oder Demokratie geht. Ihr Umsetzungsstand ist schwierig zu messen und kann manipulationsanfällig sein. Sie könnten von interessierter Seite politisch instrumentalisiert werden und die größte Gefahr ist, dass sie nicht wirklich ernst genommen werden.

So gilt es als Zivilgesellschaft, einerseits die SDG argumentativ einzusetzen und sie zu nutzen, um eine nachhaltige Entwicklung in die Breite zu tragen. Und andererseits diese Ziele vor Missbrauch und Vereinnahmung zu schützen. Zu ihrem Beitrag bei der Umsetzung wird die Zivilgesellschaft ausdrücklich mehrfach aufgefordert. Sie ist einer der wesentlichen Treiber und Akteure dieses Prozesses.

Die SDG dürfen indes auch nicht zum Allheilmittel verklärt werden – eine Rettung der Welt zu erwarten, wäre völlig überhöht. Aber eine deutliche Besserung in den drei Nachhaltigkeits-Dimensionen Soziales, Ökonomie und Ökologie sollte durch ihre Umsetzung schon drin sein!

Die 17 Nachhaltigkeitsentwicklungsziele (SDG)

Ziel 1 Armut in jeder Form und überall beenden

Ziel 2 Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Ziel 3 Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Ziel 4 Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern

Ziel 5 Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen

Ziel 6 Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Ziel 7 Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer Energie für alle sichern

Ziel 8 Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Ziel 9 Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Ziel 10 Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern
Ziel 11 Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen
Ziel 12 Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen
Ziel 13 Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
Ziel 14 Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
Ziel 15 Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen
Ziel 16 Friedliche und inklusive Gesellschaften im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
Ziel 17 Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung wiederbeleben

Autor

Martin Block ist Projektleiter „Servicestelle für Stiftungen und Philanthropen“ bei der *Engagement Global gGmbH* und Themenpate im Themenfeld „UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals)“ des BBE.

Kontakt: martin.block@engagement-global.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de